



BINDE-STRICH



Dorfzeitung der Gemeinden Pfungen und Dättlikon 40. Jahrgang Nr. 4

13. April 2018

Gemeinde Pfungen

Seite 3

Anlässe

Seite 7

Musikverein

Seite 9

Armbrustschützenverein

Seite 12

Chrähenopenair

Seite 15

Veranstaltungskalender

Seite 20

Schule Pfungen

Aus der Mappe der Schulleitung

Der Lehrplan wirft Fragen auf und das ist gut so

«Der Lehrplan 21 ist kein Paradigmenwechsel» war eine unserer Aussagen im Bindestrich zum neuen Lehrplan. «Die Schule muss digitale Kompetenzen fördern» war eine unserer weiteren Aussagen im letzten Bindestrichartikel. Dafür wird das neue Fach «Medien und Informatik (MI)» in die Lektionentafeln ab der 5. Klasse aufgenommen.

Mit diesen beiden Aussagen wurde das Spannungsfeld von Schulen zwischen Festhalten an Bestehendem und Bewährtem und der Antizipation und Ausrichtung auf die Zukunft deutlich gemacht. Wobei Spannung keineswegs negativ konnotiert sein soll, sondern vielmehr im dialektischen Sinn verstanden werden kann. Spannung schafft Bewegung, Dynamik und zwingt einen dazu, die wichtigen Fragen zu stellen. Das Resultat: Wir entwickeln uns als Schule und das ist gut so. Oder wie Goethe sagte: «Wer neue Antworten will, muss neue Fragen stellen.»

Beurteilung von Kompetenzen

Einer dieser Fragen wollen wir im letzten Artikel zu Lehrplan 21 nachgehen: «Wie können wir Kompetenzen beurteilen und diese im Zeugnis abbilden?»

Das kantonale Zeugnis erfährt mit der Einführung des neuen Lehrplans ein paar Anpassungen, die sich primär in neuen Begrifflichkeiten zeigt. Die Grundstruktur bleibt gleich – Noten und eine +/- Angabe mit Kreuzen bei den überfachlichen Kompetenzen in den Bereichen Lern- und Arbeitsver-

halten und Sozialverhalten.

«Diese Verhaltensweisen haben alle einen Bezug zu den im Lehrplan 21 beschriebenen überfachlichen Kompetenzen, stellen jedoch eine bewusste Auswahl dar.» Dies ein Zitat aus dem Fachbericht «Beurteilen» der Arbeitsgruppe der Kommission Volksschule von der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK). Kompetenzen werden also schon heute im Zeugnis abgebildet, aber nicht alle überfachlichen Kompetenzen.

Wie gelingt es uns, auch die anderen Kompetenzen im Zeugnis abzubilden?

Klar ist per Stand heute, dass keine Berichte zu einzelnen Kompetenzen im Zeugnis dazu kommen. Das heisst aber nicht, dass die Kompetenzen nicht beurteilt werden sollen. Aber diese Beurteilungen können nicht im gewohnten Rahmen von fachbezogenen benoteten Lernkontrollen gemacht werden. Hier zeichnet sich eine Akzentverschiebung ab – Kompetenzen werden über ein breites Spektrum von Beurteilungsformen (Beobachtung, Gespräch, Selbst-/Fremdbeurteilung, ...) festgehalten und fliessen in die Zeugnisnoten ein. Kompetenzen werden also beurteilt – ein Teil davon wird über die +/- Kreuzliste dargestellt, ein anderer Teil fliesst in die konkreten Noten ein.

Der Wert von Beurteilungen

Viel zentraler als die Frage nach dem Umgang mit der Reduktion von Beurteilungen auf ein Zeugnisformular scheint aber zu sein, nach dem Nutzen und dem Mehrwert der Beurteilung zu fragen. Dabei spielen zwei Aspekte eine zentrale Rolle: Was bringt die Beurteilung dem Beurteilten und was ist die Funktion der Zusammenfassung dieser Beurteilungen für eine aussenstehende Person.

Nutzen und Mehrwert für die Schüler/innen – Förderorientierte Beurteilung

Im Schulkontext gibt es eine Vielzahl von förderorientierten Beurteilungsformen. Häufig werden dabei die Selbstbeurteilung der Schülerin bzw. des Schülers der Fremdbeurteilung einer Lehrperson gegenübergestellt. Zur wichtigen Reflexion des eigenen Lernens gehört die Selbstbeurteilung. Die Gegenüberstellung Selbst- und Fremdbeurteilung schafft zudem hervorragende Fragen. Wo sind die Beurteilungen gleich, wie und weshalb weichen sie voneinander ab? In diesen Fragen liegt grosses Potential für den Kompetenzerwerb.

Die förderorientierte Beurteilung gleicht den aktuellen Leistungsstand von Schüler/innen mit deren persönlichen Zielen und Ansprüchen ab: «Jetzt bin ich hier und da will ich hin. Was muss ich nun tun, um weiterzu-

kommen?» Daraus ergeben sich neue Ziele, neue Motivation und klare Handlungsansätze. Beurteilung erfolgt dabei also nur begrenzt kriterienbezogen, sondern vielmehr subjektiv, also gemessen an der Schülerin bzw. am Schüler. Ein konstruktiver Feedbackprozess ist Teil dieser förderorientierten Auseinandersetzung.

Die gewichtige Rolle von Lernreflexion und Selbstbeurteilung ist nicht erst durch den neuen Lehrplan aufgekommen, aber der neue Lehrplan hat im Rahmen der Beurteilungsfrage den Diskurs befeuert und das Nachdenken angeregt. Genau das haben alle Lehrpersonen der Schule Pfungen an der letzten Weiterbildung gemacht. Sie haben sich ausgetauscht und die Frage der Akzentverschiebung in der Beurteilung unter dem neuen Lehrplan diskutiert. Und der verstärkte Fokus auf die Selbstbeurteilung ist dabei als eines der Resultate herausgekommen.

Zeugnisse für Aussenstehende

Schulnoten widerspiegeln den Leistungsstand einer Schülerin oder eines Schülers in einem bestimmten Bereich. Am Ende eines Semesters werden Noten im Zeugnis festgehalten. «Ein Zeugnis muss les- und interpretierbar sein, ohne weitere Informationen dazu.» So steht es im oben erwähnten Bericht der EDK. Ein Dilemma, das wir

schon von den Arbeitszeugnissen in der Wirtschaft kennen – ohne weiterführende Informationen in Form von Referenzen, ist ein Arbeitszeugnis sehr oft ohne substantielle Aussagekraft.

Ein Schulzeugnis muss ohne Referenzen funktionieren, deshalb braucht es eine viel stärkere Codierung. Hier taugen die Noten als Essenz von vielen unterschiedlichen Beurteilungen sehr gut. Nicht wirklich eine schöne Lösung, so eine nackte Note, zugeben. Worte wären schöner, Farbcodes immerhin noch bunt. Aber manchmal ist das Machbare und Pragmatische eben nicht so schön, aber tauglich. Das betrifft auch die Reduktion der überfachlichen Kompetenzen auf die Bereiche Lern- und Arbeitsverhalten und Sozialverhalten, die mit acht Kreuzen codiert werden. Wir erreichen mit dieser Codierung eine allgemeine Lesbarkeit und Interpretierbarkeit ohne weitere Informationen dazu. Das ist der zentrale Anspruch an ein Zeugnis.

Fazit: Beurteilung ist nicht eine reine Benotung, sie konstatiert in verschiedenen Beurteilungsformen einen IST-Zustand, daraus lassen sich mögliche nächste Schritte zum SOLL-Zustand erarbeiten. In diesem nach vorne gerichteten Fokus liegt der Mehrwert. Damit diese Beurteilungen aber les- und

interpretierbar werden, braucht es einen allgemeinen Code, die Noten und Kreuze. Dies löst das Dilemma von Kompetenzbeurteilung vs. Noten nicht auf, aber die Akzentverschiebung der Beurteilungsformen ist ein wichtiger Schritt, den der Lehrplan 21 festhält.

Schulleitung Schule Pfungen
E. Jenny, T. Stierli, F. Ingold